

und Literatur (5). Die Kontexte sind häufig aus Talmud und Midrasch (Strack-Billerbeck) oder aus der chassidischen Tradition genommen. Ein systemkritischer Satz wie „der totale Sieg des Kapitalismus 1989 birgt den Tod der Gesellschaft bereits in sich“ (137) bleibt die Ausnahme innerhalb der durchaus nicht obrigkeitshörigen Predigten. Gleichsam als Nebenprodukt, jedoch voll beabsichtigt, ist die Ausmerzung antijudaistischer Vorurteile in der Predigtpraxis angezielt. Ehemalige Absolventinnen und Absolventen eines Studienjahres an der Hebräischen Universität Jerusalem sind die Autoren/Autorinnen. Ein Beitrag stammt von Michael Krupp, Jerusalem (155-158). Es liegt eine wirkliche Breitenarbeit vor, von der man nur wünschen kann, daß möglichst viele Berufsprediger/innen davon animiert werden. Alwin Renker

Nicholas de Lange, **Greek Jewish Texts from the Cairo Genizah**. Texte und Studien zum antiken Judentum, 51. Mohr Siebeck, Tübingen 1996. 473 Seiten.

Im Jahre 1890 entdeckte man in der Genizah der Synagoge von Alt-Kairo eine Anzahl von Textfragmenten. Die ältesten Fragmente datieren in das 6. Jahrhundert n. Chr. Für die Bibelwissenschaft waren die Fragmente biblischer Texte von besonderem Interesse. Das breitgestreute außerbiblische Material ermöglichte es, in groben Strichen das Bild des Lebens einer jüdischen Gemeinde in einer hellenistisch geprägten Umwelt nachzuzeichnen. Aus der Fülle von Fragmenten wählt der Verfasser solche – größtenteils bisher unveröffentlichte – Texte aus, die in einer Mischung von hebräischer und griechischer Sprache verfaßt, aber mit hebräischen Lettern geschrieben wurden. Sie alle datieren höchstwahrscheinlich zwischen das 10. und 12. Jahrhundert n. Chr. Das Hauptanliegen de Langes besteht in einer sauberen Reproduktion der Texte und deren Übersetzung ins Englische. In einem umfassenden kritischen Apparat werden mögliche Lesearten und griechische Vokabeln diskutiert.

Die erste Gruppe von Fragmenten (1-27) gewährt einen Einblick in das Alltags- und Geschäftsleben griechisch sprechender Juden im Mittelalter. Aufgenommen sind ein Ehevertrag, zwei Privatbriefe und ein Geschäftsbrief. Daran schließen sich in einer liturgischen Gruppe (29-69) vier Fragmente der Pesach Haggadah. Alle Fragmente sind ein und demselben Ritus zuzuordnen. Die Texte weisen Unterschiede zum heute gebräuchlichen Text der Pesach Haggadah auf und sind somit von historischem Wert. Auch christliche Liturgiker werden diese Texte mit großem Gewinn lesen. In einer umfangreichen dritten Gruppe (71-294) bringt der Verfasser Fragmente biblischer Literatur, darunter eine textkritisch aufschlußreiche griechische Übersetzung eines Teiles des

Buches Kohelet. Ebenfalls aufgenommen sind zwei Glossen (zu Maleachi und Ijob sowie zum ersten Buch der Könige), zwei Scholien zu Texten aus dem Pentateuch bzw. dem Hexateuch und Kommentare über Teile des ersten Buches der Könige und über Teile von Ezechiel und des Zwölfprophetenbuches. Den Abschluß dieser Sammlung griechisch-hebräischer Texte des mittelalterlichen Judentums bildet ein Fragment einer rabbinischen Glosse, in dem schwierige Wörter einzelner Traktate der Mischna erklärt werden. Abschließend werden in einem umfangreichen Bildteil (307-453) photographische Darstellungen aller aufgenommenen Fragmente geboten. Ein Schriftstellen- und Namensverzeichnis sowie ein Verzeichnis der im Text vorkommenden wichtigen griechischen Wörter beschließen diesen wissenschaftlich höchst wertvollen Band.

Thomas Decker

Jaakow Shabtai, **Vollendete Vergangenheit.** Roman. Aus dem Hebräischen von Anne Birkenhauer. Suhrkamp Verlag, Frankfurt 1997. 318 Seiten.

Meisterwerke der Literatur zeichnen sich oft dadurch aus, daß sie mit einem Paukenschlag beginnen: *„Mit zweiundvierzig, kurz nach dem Laubhüttenfest, überfiel Meir die Todesangst, nachdem ihm bewußt wurde, daß ein ganz realer Teil seines Lebens, das seinen Höhepunkt bereits überschritten hatte und nun bergab ging, der Tod war, auf den er schnell und in gerader Bahn unausweichlich zuing.“* Jaakow Shabtai, einer der bedeutendsten Autoren der hebräischen Gegenwartsliteratur, der nur etwas älter als die Hauptfigur seines Romanes wurde, ist auch für den deutschen Leser kein Unbekannter mehr. Es ist die Ironie des Schicksals, daß der Autor seinen Roman, der von der Angst vor dem frühen Tod durch einen Herzinfarkt handelt, nicht mehr vollenden konnte, weil er selbst 1981 mit 47 Jahren in Tel Aviv einem Herzinfarkt erlag. Nachdem Meir, von Beruf Ingenieur, von seinem besorgniserregenden Zustand erfährt, ist für ihn nichts mehr wie früher. Er denkt nur noch an seine Krankheit, fürchtet sich vor dem Sterben. *„In dieser enttäuschten, düsteren Stimmung überblickte er sein Leben“*, erklärt der Erzähler die kaleidoskopische Rückschau Meirs auf sein Leben. Sie umfaßt vier Kapitel und beginnt mit einem Bericht über die unmittelbare Gegenwart. Meir streift rastlos durch die Straßen Tel Avivs, will seinem erlöschenden Leben noch eine neue Wende geben, will sich von seiner Frau trennen, sucht Frauenbekanntschaften, um sich zu beweisen, daß er noch ein ganzer Mann ist. Auch über sein zionistisches Elternhaus und die Ideale, die ihm dort eingeimpft wurden, erfahren wir etwas. Der Tod der Mutter wirft ihn endgültig aus der Bahn, da er nun das Gefühl nicht mehr los wird, der nächste zu sein. Um die Todesängste zu vertrei-